

Bestandserhaltung

An der SBB-PK konnte in Zusammenarbeit mit den zuständigen technischen Dienststellen der Bibliothek eine wesentliche Verbesserung bei der Erhaltung von Verlagseinbänden erreicht werden.

Die dauerhafte Sicherung der im Rahmen ihres gesetzlichen Auftrags gesammelten Materialien ist für die DNB eine Aufgabe von grundlegender Bedeutung und daher in der gesetzlichen Grundlage explizit verankert. Ziel ist neben der eigentlichen Bewahrung der Objekte immer auch die Gewährleistung ihrer dauerhaften Nutzbarkeit. Maßnahmen der Bestandserhaltung beziehen sich auf die Erhaltung der Unversehrtheit der vorhandenen Medienwerke und Sammlungen. Hierzu zählen präventive Maßnahmen (z. B. Lagerung, Magazinsicherheit, Notfallvorsorge), Konservierung (Erhalt des jetzigen Zustands eines Objekts, Verhinderung seiner Verschlechterung) und ggf. Restaurierung der Medien (Versuch, den ursprünglichen Zustand eines Objekts wiederherzustellen). Hinzu kommen Ansätze, die aus organisatorischen oder fachlichen Gründen auf eine Substituierung des informationellen Gehalts hinauslaufen, also etwa auch die Digitalisierung oder Umkopierung gefährdeter Objekte umfassen können, wobei die Qualität der Datenarchivierung ein ganz besonderes Gewicht hat. In diesem Zusammenhang wurden im letzten Jahr des laufenden Rahmenvertrags für die Bibliotheken und Archive des Bundes rund 32.000 kg Bibliotheksgut entsäuert, also ca. 102.000 Bände. In dem seit 1994 nahezu kontinuierlich laufenden Entsäuerungsprogramm sind nun die monografischen Bestände der Zugangsjahre 1946 bis 1986 sowie die Bestandsgruppe der gezählten Schriftenreihen von 1913 bis 1992 der DNB Leipzig entsäuert. Daneben wurden von 1.980 Monografien digitale Sekundärformen hergestellt, um die Bände vor weiterer mechanischer Beschädigung zu schützen. Dazu wurden die jeweiligen Datensätze mit einem Ausleihcode versehen, der eine Bestellung aus dem Magazin verhindert und den Benutzungsbedarf unmittelbar auf das Digitalisat lenkt.

Maßnahmen der Bestandserhaltung

erster Meilenstein

bessere Strukturen für die Erfassung

- 1 www.bsb-muenchen.de/index.php?id=181&type=o
- 2 www.bsb-muenchen.de/index.php?id=789&type=o
- 3 www.bl.uk/catalogues/istc/index.html
- 4 www.bsb-muenchen.de/literatursuche/spezialbestaende/alte-und-seltene-drucke/16-jahrhundert-vd-16/
- 5 www.vd17.de/index.php?article_id=o&wWidth=1008&wHeight=900
- 6 <http://vd18.de/>
- 7 <http://opac.rism.info/>
- 8 <http://ikar.staatsbibliothek-berlin.de/>
- 9 <http://dbs.hab.de/sdd/sddlist.htm>
- 10 www.hab.de/de/home/bibliothek/digitale-bibliothek-wdb.html
- 11 <https://lbsopac.rz.uni-frankfurt.de>
- 12 <http://hds.hebis.de/ubffm/index.php>
- 13 <https://lbsopac.rz.uni-frankfurt.de>
- 14 <http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/abtei>

lungen/kinder-und-jugendbuecher/recherche-und-ressourcen/neuerwerbungen/

¹⁵ www.bsb-muenchen.de/fileadmin/imageswww/pdf-dateien/bibliotheksmagazin/BM2014-1.pdf

DIE VERFASSERIN

Dr. Claudia Bubenik ist Leiterin des Referats Alte Drucke, Bayerische Staatsbibliothek, 80328 München, Tel.: 089-28638-2261, E-Mail: claudia.bubenik@bsb-muenchen.de

RDA PARADIGMENWECHSEL IN DER ERFASSUNG

Einleitung

Seit Januar 2012 ist in der Arbeitsstelle für Standardisierung der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) das kooperative Projekt zur Implementierung des internationalen Standards Resource Description and Access (RDA) angesiedelt. Es wird gemeinsam mit den im Standardisierungsausschuss vertretenen Institutionen durchgeführt. Mit der Erfassung der Normdaten in der Gemeinsamen Normdatei (GND) ab dem 1. Juli 2014 erreichte das Projekt seinen ersten Meilenstein und trat gleichzeitig in die Abschlussphase des Implementierungsprozesses ein. Ein Projekt, das über mehrere Jahre andauert und zahlreiche Ressourcen bindet, steht naturgemäß unter großer Beobachtung. Skepsis und Vorbehalte gehörten hier genauso dazu wie Neugier und Aufmerksamkeit. Die folgenden Zeilen möchten deshalb einen Einblick in das Projekt, seine Aufgaben und seine Arbeitsergebnisse geben und gleichzeitig das Umfeld, in dem es sich bewegt, beleuchten.

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass ein so weitreichender Entschluss, wie die Übernahme eines neuen Regelwerks für die Erschließung von Ressourcen, generell eine große Herausforderung für alle Beteiligten darstellt. Nicht nur fachliche Gründe, wie bessere Strukturen für die Erfassung von Ressourcen, schnellere und damit kostengünstigere Verfahren oder die Anpassung an veränderte Bedingungen, sind hier zu berücksichtigen. Ein solcher Wechsel bringt immer auch das Aufgeben von Gewohntem, scheinbar Bewährtem und manchmal auch sehr Beliebtem mit sich. Wenn dieser Umstieg sich darüber hinaus auch noch in einem eventuell nicht so vertrauten Sprach-

und Kulturkreis bewegt, stellt er an alle Beteiligten hohe Anforderungen. Aus diesem Grund haben sich die Entscheidungsträger für diesen Prozess auch die hierfür notwendige Zeit genommen und alle Rahmenbedingungen im Vorfeld der Entscheidung, auch auf der Ebene der Experten in der Praxis, sorgfältig geprüft und evaluiert. Ein Prozess, der sich mit dem Abschluss des Projekts Ende 2015 deutlich über mehr als zehn Jahre hingezogen haben wird. Mit eingebunden werden musste in der Vorbereitungsphase auch die heterogene kulturpolitische Situation in den Ländern des deutschen Sprachgebietes. Die bereits bestehenden und erprobten Gremien boten hierfür eine gute Ausgangsbasis. So konnte auf die Strukturen des Standardisierungsausschusses und seiner Expertengruppen aufgebaut werden, und die DNB, die schon von Beginn an in diesen Prozess auf der internationalen Ebene einbezogen war, konnte die Leitung und die Organisation eines solch großen, länderübergreifenden Projekts übernehmen. Die Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme, die den Prozess gemeinsam mit ihrer Arbeitsgruppe Kooperative Verbundanwendungen begleitet, bietet in diesem Zusammenhang die nötige Rückkoppelung mit der Verbundlandschaft der drei beteiligten Länder.

Aufgrund dieser Voraussetzungen war es möglich, von Anfang an Bibliotheksverbünde, Nationalbibliotheken, Staatsbibliotheken, öffentliche Bibliotheken und Spezialbibliotheken einzubeziehen und so die Arbeit mit einem Optimum an Expertise durchzuführen. Trotz der sehr guten Ausgangslage, stellte das RDA-Projekt zu allen Zeiten hohe Anforderungen an alle Beteiligten. Neben den rein fachlichen oder organisatorischen Einzelfragen, die zu bearbeiten sind, handelt es sich bei diesem Projekt um ein Unterfangen mit weit größerem Ausmaß, als die Umstellung auf ein anderes Regelwerk vermuten lässt. Zum einen ist die Einführung der RDA in Deutschland, Österreich und der Schweiz die erste Implementierung in einem größeren nicht anglo-amerikanischen Sprach- und Kulturkreis. Dies allein stellt schon eine Herausforderung dar, wie aus dem Folgenden ersichtlich wird. Zum anderen, und dies ist vielleicht der noch bedeutendere Aspekt, handelt es sich um einen regelrechten Paradigmenwechsel bei der Beschreibung von Ressourcen und der Erfassung ihrer Metadaten. Mit der Einführung dieses internationalen Standards soll die Anpassung an die veränderten Gegebenheiten in der modernen globalen Informationswelt ermöglicht werden. Heute bereits selbstverständliche Recherchemöglichkeiten waren bei der Entstehung der bisherigen Regelwerke noch nicht absehbar. Folglich verfolgen diese Standards mit ihren Regelungen einen ganz anderen Ansatz. RDA mit

den zugrunde liegenden Modellen ermöglicht eine strukturierte Abbildung von Ressourcen, die für die Nachnutzung in einer vernetzten Datenumgebung unabdingbar ist. Darüber hinaus sind die gerade im deutschsprachigen Raum weit entwickelten Normdaten erstmals ausführlich in einem Regelwerk verortet. Relationierungen zwischen Entitäten stellen eine der Grundlagen des Standards RDA dar und bilden somit die Grundlage für eine sehr differenzierte Erfassung. Der in den RDA explizit festgehaltene Grundsatz, für alle Materialien anwendbar zu sein, eröffnet neue Dimensionen der Vernetzung und Sichtbarmachung von Kulturgut.

Zusätzlich eröffnet die Internationalität des Standards erstmals die Möglichkeit, Daten in großem Ausmaß weltweit auszutauschen. Eine Anforderung, die unter dem zunehmenden wirtschaftlichen Druck, unter dem alle Kultureinrichtungen stehen, eine dringende Notwendigkeit darstellt und aus diesem Grund auch eine der wichtigen Handlungsgrundlagen für die Vorbereitung der Implementierung im deutschen Sprachraum darstellt. Keine Institution kann es sich unter den gegebenen Umständen leisten, Insellösungen zu verfolgen. Dass diese Ziele in einem ersten Implementierungsschritt nicht vollständig und abschließend umzusetzen sind, war und ist allen Beteiligten klar. Dennoch werden mit dem Umstieg auf den Standard RDA die Weichen für diese Ziele gestellt, und mit der vielleicht zeitweilig sehr aufwändig erscheinenden Implementierungsarbeit im deutschsprachigen Raum wird eine gute Ausgangsbasis geschaffen.

Praktische Umsetzung des Implementierungsprozesses

Die Deutsche Nationalbibliothek und hier speziell ihre Arbeitsstelle für Standardisierung hatte den Internationalisierungsprozess bereits seit vielen Jahre beobachtet und begleitet und die Entscheidungsvorbereitungen in den Bibliotheksverbünden über den Standardisierungsausschuss in die Wege geleitet. Wie bereits oben geschildert, konnte sich das Implementierungsprojekt auf eine solide und erprobte Organisationsstruktur in den beteiligten Ländern im deutschsprachigen Raum stützen, und so konnte mit dem Beginn des kooperativen Projekts im Juli 2012 innerhalb kürzester Zeit eine Projektstruktur aufgebaut und die fachliche Arbeit begonnen werden. Kernstück dieser Arbeit ist, neben der Projektleitung und dem Projektmanagement in der DNB, die Arbeitsgruppe RDA (AG RDA) mit ihren Unterarbeits- und Themengruppen. Diese AG RDA besteht aus Vertretern der Deutschen Nationalbibliothek, die auch den Vorsitz innehat, der Schweizerischen Nationalbibliothek, der Staatsbiblio-

**heterogene kultur-
politische Situation**

**länderübergreifendes
Projekt**

**solide und erprobte
Organisationsstruktur**

thek zu Berlin und der Bayerischen Staatsbibliothek, den sechs bundesdeutschen Bibliotheksverbünden, dem österreichischen und dem deutschsprachigen schweizerischen Bibliotheksverbund, Vertretern des öffentlichen Bibliothekswesens und von Spezialbibliotheken. Es wurde Wert darauf gelegt, aus jeder Einrichtung sowohl Experten für Regelwerksfragen als auch für Datenformate zu benennen, um gleichzeitig bei allen Festlegungen, die die Arbeitsgruppe im Bereich der Regeln trifft, die möglichen Auswirkungen auf Formate und Systeme abschätzen zu können.

Die Arbeitsgruppe RDA trifft sich in zweimonatlichem Abstand, um über die vorliegenden Arbeitsergebnisse zu beraten und abzustimmen. Zusätzlich werden Online-Abstimmungsverfahren in Wiki-Bereichen der DNB durchgeführt. Diese eigens für das Projekt eingerichteten Wiki-Bereiche dienen neben der Funktion als Arbeitsinstrument für die Dauer des Umstiegsprojekts auch der Dokumentation aller Arbeitsschritte über das Projektende hinaus, um auch nachträglich die Entscheidungsfindung nachvollziehen zu können.

Zu Beginn des Projekts mussten grundsätzliche Entscheidungen für die Implementierung der RDA im deutschen Sprachraum getroffen werden. Hierbei wurden Themen aus den Bereichen Datenaustausch und Datenhaltung genauso betrachtet wie z. B. die Abbildung von Hierarchien und das Erfassen von Werken. Mögliche Implementierungsszenarien wurden entworfen und der Bedarf an Mappings zu den aktuell in Deutschland und Österreich verwendeten Formaten Pica (OCLC) und Aleph (Ex Libris) wurde festgehalten.

Anwendungsrichtlinien

Eine erste Kernaufgabe war danach die Definition und die Ausarbeitung der für den deutschsprachigen Raum benötigten Anwendungsrichtlinien. Hierzu wurde zunächst ein Gesamtdurchgang durch den Standard durchgeführt, der gleichzeitig auch eine Einarbeitung in das Regelwerk darstellte, war doch, mit wenigen Ausnahmen, die Mehrheit der beteiligten Kolleginnen und Kollegen noch nicht mit den neuen Regeln vertraut und praktische Vorlagen aus dem anglo-amerikanischen Raum standen auch nur begrenzt zur Verfügung. Die Vorgaben dieser Arbeit waren von Beginn an durch den Arbeitsauftrag des Standardisierungsausschusses an die Gruppe festgelegt. Ziel sollte es sein, kein Parallelregelwerk zu erstellen und nur an den Stellen, an denen der Standard selbst oder die bereits bestehenden Policy Statements der weiteren Anwender auf der internationalen Ebene keine Hilfestellung boten, eine Anwendungsregel zu erstellen. Diese klare Aussage war in der Praxis nicht immer leicht um-

zusetzen und bot häufig Anlass zu Diskussionen. Ohne praktische Erfahrungen mussten Entscheidungen getroffen werden, die für den gesamten deutschsprachigen Kulturraum gelten und eine spartenübergreifende Anwendung ermöglichen sollten und zugleich die ebenfalls im Arbeitsauftrag festgeschriebenen Wirtschaftlichkeitsaspekte zu berücksichtigen hatten. Gerade der letztgenannte Aspekt muss hier nachdrücklich betont werden. Der Beschluss, mit den RDA einen international kompatiblen Standard einzusetzen, wurde in erster Linie im Hinblick auf die Eignung des Regelwerks für die veränderte Informationswelt getroffen. Es war und ist jedoch selbstverständlich, dass sich ein solches Vorhaben in die bestehenden wirtschaftlichen Gegebenheiten einzufügen hat und die Ressourcenknappheit im Kulturbereich eine aufwändigere Erfassung von Materialien nicht ermöglichen würde. Aus dieser Situation heraus wurde bereits bei der Erarbeitung der Anwendungsrichtlinien in der AG RDA sehr genau auf mögliche Synergieeffekte geachtet. So wurden z. B. Angaben für Spezialbestände an einigen Stellen explizit diesen Bereichen zugewiesen.

Dank der intensiven Mitarbeit aller an diesem Prozess Beteiligten konnte diese Aufgabe fristgerecht Ende Juni 2014 abgeschlossen werden. Dass die sprichwörtliche »deutsche Gründlichkeit« hier manchmal zunächst hinderlich erschien, sei dahingestellt; die Anwendung in der Praxis wird zeigen, inwieweit sie nicht doch eine gewisse Nachhaltigkeit ermöglicht hat. Der Abschluss des Arbeitspaketes Regelwerk bildet zwar einen wichtigen Meilenstein innerhalb des Implementierungsprojektes, es darf aber nicht übersehen werden, dass hier nur ein erster Schritt gemacht wird. Längst sind noch nicht alle Möglichkeiten, die die RDA vorsehen, umgesetzt. Dies war und konnte auch nicht Inhalt der Arbeiten im Projekt sein. Was jedoch gelungen ist, ist eine gute Ausgangsbasis für die praktische Arbeit mit dem Standard, zumal sie erstmals in großem Umfang in einem nicht anglo-amerikanischen Sprach- und Kulturraum stattfindet. Das mit Sicherheit Bedarf an Nachbesserungen aus dem Echtbetrieb entstehen wird, ist allen Beteiligten klar und bei den Planungen für die Weiterarbeit bereits berücksichtigt.

Testsystem der DNB

Bereits von Beginn des Projekts an war ein Testsystem in der DNB geplant. Dieses wurde im Sommer 2013 eingerichtet, und seit dieser Zeit sind Monografien, Zeitschriften, musikalische Ressourcen, religiöse und juristische Werke und in kleinem Umfang auch unikale Objekte, Briefsammlungen und Archivalien getestet worden. Diese Tests dienen zugleich der Überprüfung der ausgearbeiteten Anwendungsrichtlinien als auch der

Feststellung von Anpassungsbedarf für die Systeme und nachnutzenden Dienste. Das Testsystem hat sich im Laufe des Projekts als ein überaus wichtiges Evaluierungsinstrument für alle Arbeitsschritte erwiesen und wird bis zum Abschluss des Projekts genutzt werden, als letztes für die noch auszuarbeitenden Schulungsunterlagen.

**Evaluierungsinstrument
für alle Arbeitsschritte**

Technische Implementierung

Essentieller Bestandteil des Projekts ist selbstverständlich auch die technische Implementierung der RDA in die bestehenden Systeme und Dienste. Eine eigene Arbeitsgruppe mit Spezialistinnen und Spezialisten aus allen beteiligten Institutionen beschäftigt sich hiermit und koordiniert und bearbeitet die Anforderungen, die aus den anderen Arbeitspaketen eingebracht werden. Ein fester Zeitplan und die genaue Absprache, nicht nur mit den Anwendern, sondern auch mit den Anbietern von Bibliothekssystemen, sind hier unabdingbar. Die Absprachen mit den Anbietern erfolgen im Oktober 2014. Bis dahin müssen alle Änderungen am Datenformat spezifiziert sein. So verbleibt genau ein Jahr für die Umsetzung der Anforderungen, um am 1. Oktober 2015 mit der Produktivnahme der Titeldaten beginnen zu können.

**Produktivnahme der
Titeldaten**

Normdaten

Von Sommer 2009 bis Frühjahr 2012 wurden in einem großangelegten, ebenfalls kooperativ durchgeführten Projekt der Deutschen Nationalbibliothek die zuvor getrennt gehaltenen Normdateien für Personen, Körperschaften und Sachschlagwörter zu einer gemeinsamen Normdatei (GND) zusammengeführt. Bereits während dieses Prozesses wurde die Entwicklung der RDA genau beobachtet und die Regelungen, soweit sie zu diesem Zeitpunkt vorlagen, bei den für die GND erforderlichen Anpassungen sowohl bei den Regeln als auch im Format berücksichtigt. Um diesen Prozess stringent fortzuführen, wurde im Rahmen des RDA-Projekts beschlossen, die GND aus dem allgemeinen Umstiegsprozess herauszulösen und getrennt zu betrachten. So nahm bereits Ende 2012 die Unterarbeitsgruppe GND ihre Arbeit auf, mit dem Ziel, die produktive Erfassung der Normdaten im Juli 2014 zu beginnen.

Am Ende des Jahres 2013 hatte diese Unterarbeitsgruppe bereits alle für diesen Bereich erforderlichen Anwendungsregeln erarbeitet und abgestimmt, die Erläuterungen ausgearbeitet und mit der Erarbeitung der Schulungsunterlagen begonnen. Die Schulungen für die Normdatenerfasser fanden im zweiten und dritten Quartal 2014 statt, und die Erfassung von Personen und Familien, Körperschaften, Kongressen und Gebietskörperschaften sowie der Sachschlagwör-

ter nach RDA begann im Juli 2014. Bis zum 15. Oktober 2015 werden alle Verbünde und weiteren Einrichtungen den Umstieg vollzogen haben.

Internationale Zusammenarbeit

Fachlich gespeist wird der Arbeitsprozess im RDA-Projekt aus den Arbeitsergebnissen unterschiedlicher internationaler Gremien. Hier sind besonders zu nennen die Arbeiten der IFLA Cataloguing Section, des Joint Steering Committee for Development of RDA (JSC) sowie der European RDA Interest Group (EURIG). Während die IFLA Cataloguing Section international vereinbarte Grundlagenstandards für RDA erarbeitet und pflegt, hat das JSC, als Standardisierungsgremium für den internationalen Erschließungsstandard RDA, den unmittelbarsten Einfluss auf die Arbeit im Projekt RDA. Auftraggeber des JSC und verantwortlich insbesondere für die strategische Entwicklung von RDA ist das Committee of Principals (CoP). Die Deutsche Nationalbibliothek ist in allen genannten Gremien Mitglied und vertritt die Interessen der bibliothekarischen Fachgemeinschaft des deutschen Sprachraums. Kooperatives und konsensorientiertes Arbeiten sind in allen genannten Zusammenschlüssen unabdingbar, sind doch teilweise sehr unterschiedliche kulturelle und/oder fachliche Ansätze miteinander in Einklang zu bringen. Die Aufzählung der oben genannten Gremien macht deutlich, wie weitreichend die Veränderungen bei dem Umstieg auf ein internationales Regelwerk sind. Kein Anwender steht mit seinen Entscheidungen mehr für sich alleine. Eine Gemeinschaft aus Fachleuten mit unterschiedlichem Hintergrund und bisweilen sehr unterschiedlichen Bedürfnissen versucht, für alle eine akzeptable Lösungen zu finden. Da dies bislang nur im Bereich der Bibliotheken geschieht, könnte vermutet werden, dass eine Ausweitung auf andere Kultureinrichtungen eine neue große Herausforderung darstellen würde.

Für die laufende Arbeit am Standard RDA hat das JSC bereits seit einiger Zeit ein formales Revisionsverfahren eingerichtet. Mittels Discussion Papers, Proposals und Fast Tracks können Änderungen vorgeschlagen und eingebracht werden. Dieses Verfahren hat einen festen zeitlichen Ablauf, und die DNB hat sich mit ihren Expertengruppen bereits zum zweiten Mal an diesem jährlichen Verfahren beteiligt. Unabhängig von der Entscheidungsfindung auf der bibliothekspolitischen Ebene müssen alle Änderungen am Regelwerk in der praktischen Arbeit nachvollzogen werden. Dass dies nicht ohne Mehrarbeit bei den Anwendern gelingen kann, ist selbstverständlich. Gleichzeitig ist es aber die Voraussetzung für einen ungehinderten problemlosen Datenaustausch auf internationaler Ebene.

**formales
Revisionsverfahren**

Vermittlung des neuen Regelwerks

Wesentlicher Bestandteil des Projekts ist aber auch die Vermittlung der Inhalte des neuen Standards. So wurden und werden seit Beginn des Projekts im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit bei allen am Projekt beteiligten Institutionen zahlreiche Informationsveranstaltungen und Workshops durchgeführt, Vorträge bei Fachveranstaltungen gehalten, Beiträge publiziert und über Listen, Social-Media-Dienste und andere Kanäle in der Fachöffentlichkeit über die Arbeitsschritte des Projekts informiert. Auf diese Weise konnte bereits nach kurzer Zeit und trotz der anfänglich zahlreich vorgebrachten Bedenken über mögliche Schwierigkeiten eines solchen Vorhabens, eine deutlich stärkere Akzeptanz erreicht werden.

Einen bedeutenden Arbeitsbereich stellen die in der letzten Phase des Projekts erforderlichen Schulungen der Kolleginnen und Kollegen in der Erfassung dar. Dieses Arbeitspaket wird der Abschluss des Projekts und der Übergang zur Produktivnahme sein. Vor allem in den Bibliotheksverbünden wird dies eine besondere Herausforderung sein. Zum Teil müssen mehr als 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter innerhalb weniger Wochen für den Umstieg vorbereitet werden, und auch hier müssen die wirtschaftlichen Bedingungen berücksichtigt und die personellen Ressourcen möglichst effizient eingesetzt werden. Dies wird, neben den technischen Anpassungen bei den Formaten und Systemen, der Schwerpunkt im letzten Jahr des Projekts sein.

Eine eigene Arbeitsgruppe zu diesem Thema wurde im Frühjahr 2014 einberufen, und die Expertinnen und Experten haben sich bereits im Juli 2014 auf ein Schulungskonzept geeinigt und einen Arbeitsplan für die Ausarbeitung der Schulungsunterlagen aufgestellt. Alle Unterlagen für den Umstieg der Titeldaten müssen bis Ende März 2015 fertiggestellt sein, und die ersten Verbünde werden im April mit den Schulungen beginnen. Auch für die Schulungsunterlagen gilt, was oben bereits für die Anwendungsrichtlinien beschrieben wurde. Sie müssen gegebenenfalls möglichst rasch an die Veränderungen aus dem internationalen Review-Verfahren angepasst werden, was besonders in der aktiven Schulungszeit während der ersten Umstiegsphase, in der fast zeitgleich alle Erfassenden unterrichtet werden müssen, eine Herausforderung sein wird. Die Deutsche Nationalbibliothek hat auch hier mit ihrem RDA-Redaktionsteam in der Arbeitsstelle für Standardisierung die Zuständigkeit übernommen. Außer mit den Inhalten der Schulungsunterlagen hat die zuständige Arbeitsgruppe sich auch intensiv mit den Möglichkeiten der didaktischen und pädagogischen Ausarbeitung der Unterlagen beschäftigt. E-Learning-

Module für das Selbststudium sind aus den oben beschriebenen Gründen eine dringende Anforderung. Da auch die Schulungsunterlagen kooperativ erstellt werden und in allen beteiligten Institutionen eingesetzt werden sollen, müssen auch an dieser Stelle genaue Absprachen getroffen und ein Konsens gefunden werden.

Übersetzung ins Deutsche

Wichtige Voraussetzung für die Arbeit mit dem Regelwerk ist, neben dem RDA-Standard in englischer Sprache, die deutsche Übersetzung des Regelwerkstexts. Bereits mit der Entscheidung für den Umstieg auf das neue Regelwerk wurde festgehalten, dass die Arbeitsumgebung in deutscher Sprache zur Verfügung stehen soll, und die Arbeitsstelle für Standardisierung an der DNB wurde gebeten, eine autorisierte Übersetzung des Regelwerkstexts ins Deutsche vorzulegen. Ende November 2012 wurde diese deutsche Übersetzung erstmals auf der Website der DNB für ein Jahr kostenfrei in Form von PDF-Dateien zur Verfügung gestellt. Sie orientierte sich eng am englischen Original und hatte zum Ziel, der deutschsprachigen Fachcommunity den Zugang und das Verständnis des neuen Standards zu erleichtern. Dabei sollte sowohl die in früheren Übersetzungen anderer Standards verwendete Terminologie konsequent benutzt als auch der Originaltext möglichst wenig verändert werden.

Im Rahmen ihres Gesamtdurchgangs durch das Regelwerk haben sich die Experten der Arbeitsgruppe RDA mit der in der deutschen Übersetzung verwendeten Terminologie befasst, und notwendige Anpassungen wurden direkt eingepflegt. Seit Mitte Mai 2013 stehen der deutsche Text und eine deutsche Benutzer-Oberfläche im RDA Toolkit zur Verfügung, die ebenfalls in regelmäßigen Releases aktualisiert werden. Grundsätzlich ist die englische Ausgabe der RDA die aktuelle Version des Regelwerks. Alle Übersetzungen werden zeitversetzt aktualisiert. Für die Erfassung in der Praxis im deutschsprachigen Raum gilt jeweils die im RDA Toolkit vorliegende deutsche Version.

Anwendung der RDA für alle Kultureinrichtungen

Auch wenn bislang der Schwerpunkt der RDA zunächst auf der Erschließung bibliothekarischer Materialien liegt und der Standard aus dem bibliothekarischen Umfeld heraus entwickelt wurde, ist RDA grundsätzlich auch zur Beschreibung von Materialien und Ressourcen aus Archiven und Museen gedacht und geeignet. Aus diesem Grund wurde im September 2013 zu einer Veranstaltung für alle Kultureinrichtungen in die DNB nach Frankfurt am Main eingeladen. Bereits bei diesem ersten Austausch wurde sehr deutlich, dass

Arbeitsumgebung in deutscher Sprache

Ausarbeitung der Schulungsunterlagen

Archive und Museen

der Standard RDA für eine breite Akzeptanz bei weiteren Kultureinrichtungen angepasst und weiterentwickelt werden muss.

Aus diesem ersten Treffen heraus wurde eine Arbeitsgruppe von Vertretern der Archive, der Museen und weiterer Institutionen eingerichtet, deren Mitglieder sich mit dem Standard RDA befassen und seine Eignung für eine Vereinheitlichung bei der Erfassung und eine bessere Austauschbarkeit der Daten im Hinblick auf die modernen Recherchemöglichkeiten prüfen möchten. Gleichzeitig kann eine solche Arbeitsgruppe Impulse für die internationale Entwicklung des Standards RDA in diesen noch nicht so stark ausgearbeiteten Bereichen geben. Als erstes konkretes Beispiel für eine mögliche Zusammenarbeit kann hier die von KOOP-LITERA international, dem Kompetenznetzwerk für Nachlässe, neu eingerichtete Arbeitsgruppe RNA/RDA genannt werden, die in den nächsten Monaten einen Abgleich der Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA) mit den RDA vornehmen wird.

Ausblick

Was bringt uns nun ein solch aufwändiger Umstieg auf ein neues Regelwerk, und wo liegen die Vorteile? Wird sich der Aufwand lohnen, und hätte man es vielleicht auch anders machen können?

Zunächst einmal erfordert ein solches Vorhaben außerordentliche Investitionen. So muss der relativ hohe Einsatz von Personalressourcen, die aus dem normalen Tagesgeschäft abgezogen werden, in den beteiligten Institutionen verkraftet werden. Darüber hinaus erzeugt ein Projekt mit einem sehr konkreten Zeitplan einen großen Arbeitsdruck, da alle Beteiligten sich an die vereinbarten Zeitpläne für die einzelnen Arbeitsschritte halten müssen. Auch die Abstimmungsprozesse in solch einem kooperativen Verfahren bedingen einen hohen Aufwand und eine große Konsensbereitschaft bei den Beteiligten, gewährleisten aber auf der anderen Seite eine breite Akzeptanz, sind doch weitgehend alle Einrichtungen, die den Standard später anwenden werden, direkt oder über eine institutionelle Vertretung, an der Entstehung beteiligt. Dies gilt natürlich auch in besonderem Maße für die Einbindung in das internationale Verfahren, das zudem auch noch eine neue Vorgehensweise zugrunde legt, für deren Durchführung nicht auf bestehende Routinen zurückgegriffen werden konnte.

Oberster Ansatz des Vorhabens ist die Sichtbarmachung von Kulturgütern in einer Welt, die schon seit geraumer Zeit über die technischen Möglichkeiten verfügt, dies zu tun. Leider nutzen viele Kultureinrichtungen, aus unterschiedlichen Gründen, die

se Möglichkeiten noch kaum oder viel zu wenig. Dies hat zur Folge, dass der Abstand zwischen den Global Playern in diesem Bereich und den, meist der öffentlichen Hand unterstehenden, Kultureinrichtungen immer größer wird. Es wäre sinnlos, hier konkurrieren zu wollen. Glücklicherweise verfügen fast alle Institutionen in diesem Bereich jedoch über einen großen Vorteil. Es ist die Expertise ihrer in der Regel gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in der Produktion von veritablen Qualitätsdaten niederschlägt. Warum also diesen Schatz nicht heben? Dass dies nicht von einzelnen Institutionen allein geleistet werden kann, wird aus dem vorher Gesagten deutlich. Nur durch verstärkten Einsatz von Synergien kann hier ein Schritt in die richtige Richtung gemacht werden.

Standards aus den unterschiedlichsten Bereichen sind seit Jahren wichtige Werkzeuge hierfür. Der Standard RDA mit seinem Anspruch, für alle Materialarten nutzbar und in allen technischen Umgebungen einsetzbar zu sein, bietet die geeignete Ausgangslage für den Austausch, die Nachnutzung und Verlinkung von Daten auf der internationalen Ebene. Auch die sehr häufig im Regelwerk vorhandenen Optionen und Alternativen bis hin zu den Regelwerksstellen, die die Entscheidung für die betreffende Stelle gänzlich in die Hände des Erfassenden legen – das sogenannte »cataloguers judgement« – folgen der Grundidee der gemeinsamen Beschreibung von Ressourcen in einer internationalen Gemeinschaft. So wird es z. B. dem Experten in einer Spezialbibliothek anvertraut, seine Spezialressourcen kompetent für alle zu erschließen. Eine Grundidee, die vielleicht im ersten Schritt gewöhnungsbedürftig ist, der man sich aber nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen nicht entziehen kann und will. Ein weiteres wichtiges Argument für den Einsatz des Standards RDA ist das ihm zugrunde liegende Modell der Functional Requirements for Bibliographic Records (FRBR). Die dort beschriebene strukturierte gestufte Erfassung bei gleichzeitiger Relationierung der erfassten Entitäten ist eine ideale Ausgangsbasis für eine verlinkbare Datenbeschreibung. Dass hierin auch Einsparpotential liegt – so muss z. B. die Werkebene nur einmal erfasst werden, und die Erfasser weiterer Manifestationen haben nur noch einzelne Angaben zu ergänzen – ist ein erfreulicher Nebeneffekt.

Das ferne Ziel, das mit der Entwicklung eines internationalen Standards anvisiert wird, einmal einen Datensatz für alle Materialien, gleichgültig ob es sich um ein Buch, eine Statue oder ein Nachlass von Briefen handelt, in gleicher Weise zu erfassen, auszutauschen und die so gewonnenen Angaben für die Recherche zusammenbringen zu können, mag zurzeit noch visionär erscheinen. Nach den Erfahrungen, die bislang

**Produktion von
Qualitätsdaten**

**gemeinsame Beschreibung
von Ressourcen**

**Sichtbarmachung von
Kulturgütern**

im RDA-Implementierungsprojekt in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz gemacht worden sind, erscheint dieses Ziel aber nicht mehr unwahrscheinlich.

wissenschaftliche
Konferenz

DIE VERFASSERIN

Renate Behrens-Neumann, Deutsche Nationalbibliothek, Arbeitsstelle für Standardisierung, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main, Tel.: 069 – 1525-1523, E-Mail: r.behrens@dnb.de

Erster Weltkrieg

TAGUNGSBERICHT: »UNLOCKING SOURCES – THE FIRST WORLD WAR ONLINE & EUROPEANA« VOM 29. BIS 31. JANUAR 2014 IN DER STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN

Das Jahr 2014 ist von der internationalen Erinnerung an den Beginn des Ersten Weltkrieges im Sommer 1914 geprägt. Zahlreiche Projekte in Deutschland, Europa und weltweit, in Forschung, Lehre und Öffentlichkeit widmen sich diesem Ereignis in unterschiedlicher Form. Die Projekte *Europeana Collections 1914–1918*, *European Film Gateway 1914 – EFG1914* sowie *Europeana 1914–1918* haben hunderttausende Quellen aus (Film-)Archiven, Museen, Bibliotheken und von Privatpersonen zusammengetragen, digitalisiert und über die digitale Bibliothek *Europeana* erstmals einer breiten Öffentlichkeit frei online zugänglich gemacht.

Die Koordinatoren und Partner der drei Projekte, die Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, die Humboldt-Universität zu Berlin, das Deutsche Filminstitut – DIF e.V. und die Europeana Foundation nahmen dies zum Anlass, unter dem Titel und Motto »Unlocking Sources – The First World War online & Europeana« vom 29. bis 31. Januar 2014 Interessierte aus Wissenschaft und Öffentlichkeit zu einer zweitägigen internationalen Konferenz in die Staatsbibliothek zu Berlin einzuladen, um dort neue Webseiten und Angebote zum Ersten Weltkrieg vorzustellen und ihre Nutzung und Vermittlung zu diskutieren. Insgesamt nahmen an der Konferenz und dem Begleitprogramm über 1.000 Personen teil. Die Konferenz gab Einblick in die neu entstandenen Onlineangebote zum Ersten Weltkrieg und ermöglichte Diskussionen zur weiteren Nutzung der Digitalisate sowie zu aktuellen Heraus-

forderungen für die Betreiber von digitalen Bibliotheken und die beteiligten Kultureinrichtungen.

Wissenschaftliche Konferenz »Unlocking Sources«

Auf der zweitägigen wissenschaftlichen Konferenz mit 35 Vorträgen vor knapp 300 Teilnehmern aus zahlreichen europäischen Ländern und den USA trafen sich Vertreter aus Forschung und Lehre, Geschichtsvermittlung und Bildung zum Austausch über die Möglichkeiten und Grenzen sowie Anforderungen an digitale Zugänge zum Ersten Weltkrieg.

Im Mittelpunkt der Konferenz standen neben der Präsentation der (Zwischen-)Ergebnisse aus den drei großen Digitalisierungsprojekten *Europeana Collections 1914–1918*, *EFG1914* und *Europeana 1914–1918* weitere digitale Quellenkorpora, Internetangebote und Projekte zum Themenkomplex Erster Weltkrieg. Auf dieser Grundlage diskutierten die Teilnehmer Fragen zur Nutzung und Nutzbarkeit digital vorliegender Quellen: Wie passen sich digitalisierte Bestände in Forschung und Lehre ein? Welchen Beitrag leisten die verschiedenen Projekte und Aktivitäten zu den »Digital Humanities«? Welche Ideen für die Vermittlung von Geschichte in Schulen, Museen und Medien werden daraus entwickelt? Welche Schwächen und Stärken in den bisherigen und den neuen Online-Angeboten sind festzustellen?

Ausstellung, Filmscreenings und zwei Collection Days

Parallel zur Konferenz fand in der Staatsbibliothek zu Berlin ein vielseitiges Begleitprogramm mit einer Ausstellung, einem Filmscreening und zwei Collection Days statt. Mit diesem kombinierten Ansatz gelang es, sowohl ein Fachpublikum aus Wissenschaft und Politik zu erreichen und zugleich die breite Öffentlichkeit für die Veranstaltung zu interessieren. Am zweiten Abend zeigten die Organisatoren im Zeughauskino Berlin vor vollem Haus ein eineinhalbstündiges Programm mit einer Auswahl der digitalisierten Filmmaterialien.

In der Ausstellung *Unlocking Sources: Europeana 1914–1918 – The Making Of*, die zeitgleich mit der Konferenz eröffnet wurde, zeigte die Bibliothek herausragende und exemplarische Bestandsobjekte aus ihren Beständen zum Ersten Weltkrieg, darunter z. B. Kinderbücher und Propagandamaterialien. Als Brücke zwischen den analogen Drucken und den Digitalisaten waren die neuen Webseiten, das Themenportal *Europeana 1914–1918*, die im Projekt entwickelte E-Learning-Webseite *World War One* der British Library und die virtuellen Ausstellungen *Orte des Übergangs* und *European Film and the First World War* zentral in die Ausstellung eingebunden. Zudem waren an bei-

drei Projekte
zum Ersten Weltkrieg

vielseitiges
Begleitprogramm